

Eingangsvotum 3. Sonntag nach Epiphania:

Am 3. Sonntag nach dem Fest der Erscheinung Jesu Christi werden wir durch die Erzählung vom Hauptmann zu Kapernaum darauf aufmerksam gemacht, wie Gott nicht nur in seinem Volk, sondern auch unter den Heiden wunderbare Dinge tut. Wir erkennen, dass alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft durch den Glauben Gottes Heil finden.

Predigt über Matthäus 8,5-13; 3. So. n. Epiphania 2024

5 Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn 6 und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. 7 Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. 8 Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 9 Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. 10 Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! 11 Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; 12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. 13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

Liebe Schwestern und Brüder,

in vielen Bibeln wird das heutige Evangelium überschrieben: „Der Hauptmann von Kapernaum“. Das ist durchaus richtig, denn dieser Mann, der zu Jesus kommt und Heilung für seinen Knecht erbittet, ist Soldat und befehligt als Hauptmann. Trotzdem möchte ich das Evangelium anders überschreiben. Ich würde lieber schreiben der „Konfirmand aus Kapernaum“! Nun wundert ihr euch und fragt: „Wieso kommt der Pastor auf diese Überschrift? Der Hauptmann geht doch nicht in den Konfirmandenunterricht und lernt die Hauptstücke des lutherischen Katechismus?“

Das tut er nicht, aber der Hauptmann hat etwas, was einen Konfirmanden, überhaupt einen Christen, auszeichnen sollte. Was zeichnet nun einen Konfirmanden aus? Das Wort Konfirmand bedeutet: „Einer, der fest und gewiss ist.“ Fest und gewiss im Glauben. Jener Hauptmann ist so fest und gewiss im Glauben, dass Jesus über ihn und seinen Glauben sagt: „**Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden!**“ Seht, liebe Konfirmanden, seht ihr anderen Christen, dieses positive Urteil will Jesus auch über uns treffen. Unser Glaube soll fest und gewiß sein, wie der jenes Hauptmannes. In sechs kurzen Schritten wollen wir erfassen, was fester Glaube ist.

1) Fester Glaube hängt sich an Jesus!

Der Hauptmann geht zu Jesus und zu keinem andern. Von ihm erwartet er das Heil. Dabei hat der Hauptmann keine fromme Herkunft. Er gehört zu den verhassten Römern, die das Land besetzt halten. Er ist nicht im Glauben Israels groß geworden. Dennoch faßt er sich ein Herz. Er wagt es, Jesus anzusprechen. Es kommt gar nicht darauf an, was du mitbringst oder warst. Entscheidend ist, dass du dich Jesus zuwendest.

2) Fester Glaube verwandelt Sorgen in Gebet!

Der Hauptmann redet realistisch und ungeschminkt. Er gebraucht nicht die fromme Sprache der Juden, aber er ist Fürbitter für seinen Knecht. Gebet heißt, eine Sache in Gottes bzw. Jesu Hände zu legen. Haben wir gelernt, kleine (Hausaufgaben, Einkauf, Hausreparatur) und große Dinge (Ehe, Beruf, Altersumstellung, Kinder, Erziehung, Umgang mit Menschen) zum Herrn zu bringen? Er verlangt dabei keine frommen Worte – die dürfen wir auch sprechen –, sondern freut sich, wenn wir ihn bitten.

3) Fester Glaube glaubt gegen den Augenschein!

Vor Augen hat der Hauptmann nur Krankheit, Qual und hilflose Zuschauer. Aber dieser Mann sieht bei Jesus alle Heilungsmacht - ja, er glaubt, dass »**nur ein Wort**« genügt. Haben wir gelernt, gegen den Augenschein zu glauben? Auch wenn es nicht immer so aussieht, Jesus hat alles in seiner Hand.

4) Fester Glaube führt zu einer gesunden Selbsteinschätzung!

Ein römischer Hauptmann, der war schon etwas. Der konnte etwas bewegen. Er hatte Macht. Der Hauptmann weiß um seine Stärken. Dazu steht er: „**9 Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's.**“ Auch wir dürfen zu allem, was wir im Leben Gutes tun können, stehen. Das ist Gottes Gabe für uns.

Zugleich erkennt der Hauptmann auch seine Schwächen und steht dazu. Er weiß, dass er ein Sünder ist. Er weiß, dass er sich immer wieder von Gott entfernt. Dazu steht er: „**Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst,...**“ Aber er weiß auch, wer vergeben und heilen kann: „**...sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.** Ein Wort Jesu reicht und es wendet sich alles zum Guten.

5) Fester Glaube läßt alles in Jesu Hand!

Der Hauptmann sagt »Herr« zu Jesus - Wer »Herr« sagt, erhofft das Ja, er kann aber auch ein »Nein« akzeptieren! Der fest Glaubende weiß nämlich, dass auch ein »Nein« durch Jesus uns weiterhelfen kann. Sind wir so gelassen, dass wir alles in Jesu Hand lassen?

6) Fester Glaube wird überreich belohnt:

Jesus freut sich über den Glauben dieses Mannes, der unerwartet fest und gewiß ist.

Dieser Mann brachte keine fromme Herkunft mit, aber er erfaßt genau, worum es bei Gott geht. Darum läßt Jesus ihn nicht im Regen stehen, sondern hilft: „**Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.**“

Wenn auch so fest und gewiß glaubst, also „konfirmiert“ bist, darfst du sicher sein, dass Jesus auch dich nicht hängen läßt.

Vielleicht geht es nicht ganz nach deinen Vorstellungen, aber er tut das, was für dich gut ist. Amen.